

Die Stärke in unserer revolutionären Einheit

1. Jahrestag der Gründung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands

„Die Arbeiterschaft des roten Sachsens hat dieses Warnungszeichen verstanden und ist nicht gewillt, durch weitere Uneinigkeit die Geschäfte der Reaktion zu unterstützen. Sie beendet mit ihrem Entschluß den unseligen Bruderkampf, um gemeinsam am Aufbau eines sozialistischen Deutschlands zu arbeiten.“ Diesen Worten Otto Buchwitz im Kurhaus Bühlau am 7. April 1946 folgte der stürmische Beifall der 1 200 Delegierten, die 400 000 Mitglieder der KPD und SPD und von nun an eine Partei vertraten. Wilhelm Koenen und Otto Buchwitz reichten sich die Hände.

So wie in Sachsen vollzog sich nach dem Willen der Kommunisten und Sozialdemokraten auch in den anderen vier Ländern der sowjetischen Besatzungszone die Vereinigung zur SED. Von den Grundeinheiten bis zu den Landesparteiorganisationen beider Arbeiterparteien war in einem wahrhaft demokratischen Prozeß die Einheit der Arbeiterklasse hergestellt worden. Der Blick richtete sich jetzt nach Berlin, wo am 21. und 22. April der Vereinigungsparteitag stattfand.

Die Beseitigung der Spaltung bildet eine Zäsur in der Geschichte der deutschen Arbeiterklasse und des deutschen Volkes. Die Geschichte der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts lehrte: Die Herrschaft des Imperialismus beruht vor allem auf der Spaltung der Arbeiterklasse. Das zeigte die Jahre 1914, 1918/19 und 1932/33. Eine vom Opportunismus zersetzte Klasse konnte und kann gegenwärtig noch in den imperialistischen Ländern mißbraucht werden; die gespaltene Arbeiterklasse war und ist eine Existenzbedingung des Imperialismus.

„Für eine revolutionäre Partei“

Die im Kommunistischen Manifest erhaltene Forderung nach einer von der Bourgeoisie unabhängigen Arbeiterpartei bestimmte das Ringen der KPD unter der Führung Ernst Thälmanns. Im Kampf gegen Faschismus und Krieg fanden sich Kommunisten und Sozialdemokraten zusammen.

Nach dem Sieg über den deutschen Faschismus und Imperialismus entstanden in ganz Deutschland Einheitsausschüsse der Arbeiter mit einem Ziel: Gemeinsam die Trümmer beseitigen, den Faschismus mit seinen Wurzeln liquidieren und ein neues, demokratisches Deutschland aufbauen. Den Weg dazu wies die KPD mit ihrem Aufruf vom 11. Juni 1945. Ihre Forderung lautete: Im Prozeß der Aktionseinheit den Charakter der anzustrebenden Einheitspartei zu bestimmen, ihre politisch-ideologischen Grundlagen festzulegen und in der täglichen Arbeit unterschiedliche Auffassungen zu klären.

Es ging nicht einfach um die Gewinnung des linken Flügels in der SPD, sondern um ihre Mehrheit, gegen den Widerstand rechter Führer wie Kurt Schumacher. Es darf nicht übersehen werden, daß der deutsche Imperialismus zwar militärisch und politisch geschlagen war, aber noch über großen ökonomischen und ideologischen Einfluß verfügte. In diesen Monaten vollzogen die USA den Übergang zum „Kalten Krieg“.

„Seid ihr euch in der östlichen Zone Deutschlands bewußt“, schrieb ein schwedischer Genosse an Otto Buchwitz, „daß ihr nicht nur von Westdeutschland aus, sondern von ganz Europa beobachtet werdet?“ Es war die Thälmannsche Garde, die voranschritt und mit den Genossen der SPD wie Otto Grotewohl, Max Fechner und Otto Buchwitz die Gründung der SED vorbereitete.

Zwei Tage nach dem Erscheinen des Aufrufs der KPD trafen sich erstmals wieder legal die Kommunisten Sachsens in Dresden-Omschwitz. Hermann Matern erläuterte den Aufruf der KPD, gab Hinweise für den Aufbau der Parteiorganisationen und sprach über die Gewinnung neuer Mitglieder. 40 000 Mitglieder zählte die KPD 1932 in Sachsen. Im Juni war diese Mitgliederstärke wieder erreicht, und bis zum 7. April 1946 stieg sie auf 200 000 an.

Am 19. Juni 1945 kam es zum ersten gemeinsamen Aktionsabkommen zwischen der KPD und dem in Berlin gebildeten Zentralkomitee der SPD. In diesen Tagen, genau am 26. Juni 1945, erfolgte in der Tonhalle (Kleines Haus) in Dresden die Gründung der sächsischen SPD. An ihr nahm Hermann Matern teil. Seit diesem Tag bestand eine tiefe Freundschaft zwischen ihm und Otto Buchwitz. Am 3. Juli folgten die erste gemeinsame Sitzung beider Parteien und die Bildung eines Aktionsausschusses mit je fünf Vertretern der KPD und SPD.

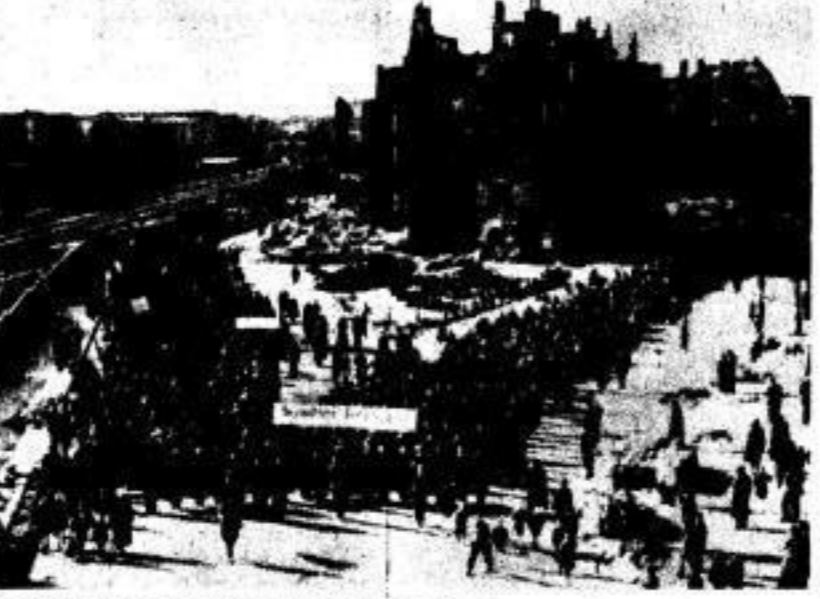
nionären deutschen Arbeiterbewegung, die die Einheit zementierte.

Was wurde gemeinsam erreicht? • Die Machfrage war auch in der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung die entscheidende Frage. Mit dem Aufbau neuer demokratischer Machtorgane wurden bestehende unterschiedliche Auffassungen überwunden.

• Eine entscheidende Rolle im Vereinigungsprozeß spielte die Herstellung der Einheitsgewerkschaft, des FDGB. Unmittelbar nach der Befreiung durch die Sowjetarmee bildeten sich mit aktiver Unterstützung sowjetischer Offiziere Betriebsräte. So auch an der zu 85 Prozent zerstörten Technischen Hochschule, wo dem Betriebsrat Kommunisten, Sozialdemokraten und Parteilohe, Werkstattarbeiter, Angestellte und Wissenschaftler angehörten. Sie begannen mit der Entrümmerung, stellten Geräte sicher, kontrollierten das öffentliche gesellschaftliche Leben und hatten auch Anteil an dem 1946 einsetzenden Arbeiter- und Bauernstudium in den Vorstudienanstalten. Mit der ersten Stunde der Existenz gewerkschaftlicher Gruppen, bestehend nach dem Prinzip „Ein Betrieb – eine Gewerkschaftsorganisation“, bildete sich ein neuer Inhalt der Gewerkschaftsbewegung heraus.

• Unter dem Einfluß der Aktionseinheit entstanden antifaschistisch-demokratische Jugendausschüsse. Sie bereiteten die Gründung der FDJ im März 1946 vor.

• Im gemeinsamen Handeln wurde die historisch notwendige Bodenreform



Demonstrationszug zur Vereinigungskundgebung.

In gemeinsamen Aktionen wuchsen beide Parteien zusammen

Es geschah immer häufiger, daß Mitglieder der KPD und der SPD gemeinsam in Mitgliederversammlungen auftraten. Zusammen wurden gesellschaftliche Höhepunkte gewürdigt wie der Jahrestag der Novemberrevolution und der Geburtstag Friedrich Engels“. Es war die Erinnerung an die Geschichte der revolu-

vollzogen und in diesem Prozeß bei vielen sozialdemokratischen Genossen das klassenmäßige Verhältnis zum Privateigentum geklärt.

• Am 18. Oktober 1945 riefen das ZK der KPD und der Zentralkomitee der SPD zur demokratischen Schulreform auf. Sie forderten, das reaktionäre Bildungsprivileg zu brechen und die Einheitsschule zu schaffen.



21. April 1946: Mit ihrem Händedruck besiegelten Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl die Einheit der Arbeiterklasse.

Auch hier waren klärende Diskussionen erforderlich, als z. B. 70 Prozent der sächsischen Lehrer aufgrund ihrer ehemaligen Zugehörigkeit zu faschistischen Organisationen entlassen werden mußten und an ihre Stelle Neulehrer traten. „Wird das nicht zu einem Bildungsrückgang führen?“ Solche und andere Fragen wurden in gemeinsamen Mitgliederversammlungen beraten, der Klassencharakter der Schule bestimmt und ihre ideologische Funktion als staatliche Einrichtung herausgearbeitet.

Im Prozeß der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung rückten Kommunisten und Sozialdemokraten zusammen. Es formierten sich in der SPD die revolutionären Kräfte. Im Herbst 1945 reiften neue Bedingungen in der Klassenauseinandersetzung heran. Um die errungenen demokratischen Erfolge weiterzuführen, war eine neue Qualität in der Bewußtheit und Organisiertheit gemeinsamer Aktionen erforderlich. Sie ergab sich zugleich aus der zunehmenden reaktionären politischen Aktivität der Einheitsgegner. Im Dezember 1945 und im Februar 1946 berieten je 30 Vertreter beider Parteien über die nächsten gemeinsamen Schritte, und sie beriefen eine Kommission zur Erarbeitung eines Parteiprogramms und Statuts, die nach ihrer Bestätigung den Mitgliedern beider Parteien zur Diskussion übergeben wurden.

Auf dem Weg zur Gründung der SED bildete für Sachsen die „Konferenz der 3 000“ in Dresden am 15. Januar 1946 einen entscheidenden Markstein. Ursprünglich sollten sich nur 2 000 gewählte Delegierte aus beiden Arbeiterparteien versammeln. Vorbereitet in gemeinsamen Versammlungen und in offenen Auseinandersetzungen die Einheitsgegner in die Isolierung drängend, beschloßen die Delegierten eine neue Stufe der Zusammenarbeit. Mit dem 15. Januar setzte die letzte und entscheidende Phase des Vereinigungsprozesses in Sachsen ein. Sie mündete in den 7. April, der Vereinigung von KPD und SPD in Sachsen.

Am 19. April fanden die letzten getrennten Parteitage, der 15. Parteitag der KPD und der 40. Parteitag der SPD, in Berlin statt. Ihre Beschlüsse lauteten: Gründung der SED am 21./22. April 1946. Das Zeichen der neuen Partei: der Handschlag zur Einheit. Auf dem Boden des wissenschaftlichen Sozialismus beruhend und mit dem Ziel, in einem einheitlichen Prozeß die antifaschistisch-demokratische Umwälzung und die sozialistische Revolution zu vollziehen, entstand

die SED nach dem Willen der Mitglieder beider Parteien im Ergebnis demokratischer Massenaktionen. Sie widerlegen beweisungskraftig die Lüge von der „Zwangvereinigung“.

40 Jahre später können wir feststellen: Das Ziel der SED, den deutschen Imperialismus und Militarismus zu beseitigen und den ersten sozialistischen Staat auf deutschem Boden zu errichten, wurde erreicht. Drei Jahre nach dem historischen Ereignis im Frühjahr 1946 entstand unter Führung der Arbeiterklasse mit der Gründung der DDR ein aufblühender sozialistischer deutscher Staat, der die grundlegenden Ziele der revolutionären Arbeiterbewegung verwirklichte. Mit der Gründung der DDR erfolgte die Lösung der Machfrage.

Die Schaffung des gesellschaftlichen Eigentums in der Industrie und in der Landwirtschaft legte das ökonomische Fundament für die planmäßige Entwicklung der Produktivkräfte. Als herrschende Ideologie setzte sich der Marxismus-Leninismus durch. Allen Werktätigen wurde der Zugang zu den Schätzen der Wissenschaft, Kultur und Bildung ermöglicht. Unter Führung der SED wurden in den vergangenen 4 Jahrzehnten Erfolge wie nie zuvor in der deutschen Geschichte erreicht. Gestützt auf diese dynamische Entwicklung der Volkswirtschaft, die sozialistische Planwirtschaft und das Bildungs- und Wissenschaftspotential, stellte sich der XI. Parteitag, der 40 Jahre nach der Gründung der SED seine Beratungen durchführte, den neuen Herausforderungen und der Fortsetzung unserer bewährten Politik.

Auf dem 40jährigen Weg der SED wurde das Vermächtnis Ernst Thälmanns, die Freundschaft zur Sowjetunion wie den eigenen Augapfel zu hüten, bewahrt und weitergeführt. Die deutsch-sowjetische Freundschaft entfaltete sich zu einer Millionenbewegung. Am Anfang stand die Hilfe der sowjetischen Klassengenossen. In der Gegenwart ist es die enge Zusammenarbeit zwischen der DDR und der Sowjetunion, weit in das Jahr 2000 reichend.

Ein wesentliches Motiv für die Überwindung der Spaltung der Arbeiterklasse bildete 1945 der Kampf zur Sicherung eines dauerhaften Friedens. Unsere revolutionäre Umgestaltung rottete die sozialökonomischen und politisch-ideologischen Wurzeln imperialistischer Kriege aus. Die DDR entwickelte sich zu einem Eckpfeiler des Friedens in Europa.

Prof. Dr. sc. phil. Walter Böhme, Sektion Marxismus-Leninismus

GST am Dies academicus: Kreismeisterschaften mit Traditions-kolloquium und Schützenfest

Zum diesjährigen Dies am 29. April 1986 wartet unsere GST-Kreisorganisation mit zahlreichen Aktivitäten auf: Auf dem KK-Schießplatz der TU werden um 9 Uhr durch den 1. Sekretär der SED-Kreisleitung, Genossen Dr. Rudi Vogt, die Kreismeisterschaften im Militärischen Mehrkampf und Wehrkampf offiziell eröffnet. Diese Wettkämpfe sind ein Höhepunkt im wehrsportlichen Leben unserer Kreisorganisation. Jede GO ist aufgerufen entsprechend ihren Möglichkeiten dementsprechende Mannschaften zu stellen.

Bereits um 8 Uhr beginnt im Kabinett für Landesverteidigung (Sch 316 d) das 2. Traditions-kolloquium über die Geschichte der GST an der TU Dresden mit Beiträgen aus dem zentralen Kreisjugendobjekt „Sozialistische Landesverteidigung und Wehrziehung“, u. a. zu aktuellen Problemen der Militärpolitik.

Gegen 13 Uhr wird das diesjährige Schützenfest zur Ermittlung des Schützenmeisters der TU eröffnet, und zwar ebenfalls auf dem Gelände des KK-Schießstandes der TU. Dazu sind alle Studenten und Mitarbeiter herzlich eingeladen (jeder ist startberechtigt!) Der Gützclub sorgt für die kulturelle Umrahmung, einschließlich Disko. Wir erwarten eine große Teilnehmer-schar.

Andreas Wagner, GST-Kreisvorstand

(Fortsetzung von Seite 1)

Wir fordern:

- sofortige Einstellung der militärischen Überfälle auf Libyen durch die USA
- Beendigung der Droh- und Erpressungspolitik der USA gegenüber den Entwicklungsländern
- Schluß mit dem Welterdrehen der Rüstungsspirale durch die USA, Weg mit den Sternenkriegsplänen – keine Waffen in den Kosmos
- Schluß mit den Übungen mit nuklear bestückten Mittelstreckenraketen Pershing II in der BRD

Wir wollen Abrüstung, Entspannung und die politische Lösung aller Konflikte.

Unser oberstes Ziel ist: Frieden, Frieden und nochmals Frieden!

Die nukleare Katastrophe muß verhindert werden. Wir sind für eine Welt ohne Kriege und ohne Waffen. Deshalb unterstützen wir vollinhaltlich die Friedensvorschläge der KPDSU und kämpfen um ihre Durchsetzung.

Wir wollen das Jahr 2000 ohne Kernwaffen erleben, die Kernenergie friedlich nutzen und nicht von ihr vernichtet werden.

Den Machenschaften der USA werden wir nicht tatenlos zusehen. Wir lassen die Bäume des Herrn Reagan nicht in den Himmel wachsen.

Wir Angehörigen der TU Dresden werden jeder an seinem Arbeits- und Studienplatz die Anstrengungen weiter vergrößern, um mit der weiteren Stärkung unseres sozialistischen Vaterlandes den durch die Macht- und Abenteuerpolitik der USA gefährdeten Frieden zu sichern.

Es lebe die Freundschaft und internationale Solidarität der Völker unserer Erde! Es lebe die brüderliche Solidarität zwischen den Völkern der DDR und der Sozialistischen Libyschen Arabischen Volksjamaahiriya! Es lebe der Frieden!

Herausgeber der „Univäritätszeitung“: SED-Kreisleitung der Technischen Universität Dresden, Redaktion: 8027 Dresden, Neuhofstraße 5, Ruf: Einwahl-Nr. 463 HA 51 91 und 28 82. Verantwortlicher Redakteur: Bernd Hojer; Redakteur: Brigitte Riedel; Redaktionssekretärin: Brigitte Müller. Veröffentlicht unter Lizenz 52 beim Rat des Bezirkes; Satz und Druck: III-9-288 Grafischer Großbetrieb VSB: freundschaft Dresden, BT Julian-Grimsau-Allee. Die Redaktion wurde mit dem Preis der Ehrenmedaille in Gold der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft und der Medaille der Freien Deutschen Jugend „Für hervorragende propagandistische Leistungen“ ausgezeichnet.

FDJ-Gruppen in ihren Mitgliederversammlungen:

Unsere Pflicht zum Handeln ist größer als je zuvor

Was uns Ernst Thälmann auch heute noch zu sagen hat

In diesem Monat führen alle FDJ-Gruppen unserer Universität ihre thematische Mitgliederversammlung „Wie Ernst Thälmann treu und kühn – alles für die Stärkung des Sozialismus“ durch. Anlässlich seines 100. Geburtstags würdigen wir Leben und Kampf dieses herausragenden Führers der deutschen und internationalen Arbeiterklasse und rechnen zugleich die Ergebnisse jeder Gruppe im „Ernst-Thälmann-Aufgebot der FDJ“ ab. Viele FDJ-Gruppen luden sich Parteiveteranen, Teilnehmer am antifaschistischen Widerstandskampf, Aktivisten der ersten Stunde und ehemalige FDJ-Funktionäre ein.

Die zentrale Auftaktveranstaltung fand am 26. März im Vortragsraum der Mahn- und Gedenkstätte im Georg-Schumann-Bau statt. Herzlich hießen wir Genossen Karl Friedemann, Mitglied des Stadtkomitees Antifaschistischer Widerstandskämpfer, willkommen. Er war ein persönlicher Freund „Teddys“, unseres Ernst Thälmann, und sein enger Kampfgefährte. Gespannt und konzentriert verfolgte die Jugendfreunde aus allen FDJ-Grundorganisationen die Schilderungen

Karl Friedemanns. Als Vorsitzender der Pionierorganisation von 1929 bis 1933 in Deutschland hatte er mehrmals Gelegenheit, mit dem Vorsitzenden der KPD zusammenzukommen. Anhand des Lebensweges unseres unvergessenen Sohnes der deutschen Arbeiterbewegung machte Genosse Friedemann deutlich, was es konkret bedeutete, die persönlichen Interessen den Interessen des Kampfes der Arbeiterklasse gegen Faschismus und Krieg unterzuordnen und wieviel Mut und Standhaftigkeit dazu erforderlich waren.

Natürlich stehen heute, im Sozialismus, vor der jungen Generation andere Aufgaben als vor der deutschen Jugend in den dreißiger Jahren. Dennoch sind uns die Charaktereigenschaften von Ernst Thälmann vertraut und wesens-eigen, gilt es doch heute, ebenso mutig, standhaft und risikofreudig zu sein, um vor allem auf wissenschaftlich-technischem Gebiet das Neue zu entwickeln und durchzusetzen. Die von Ernst Thälmann entwickelte Linie der Aktionseinheit ist gerade heute angesichts des verbrecherischen SDI-Programms der USA aktueller denn je.



Bewegend schilderte Genosse Karl Friedemann Kampf und Lebensweg Ernst Thälmanns.

Nur eine breite Koalition der Vernunft aller Friedenskräfte und ein starker Sozialismus können und werden es möglich machen, die Aggressionsfanatiker im Weißen Haus zu einer Um- oder Abkehr von ihrem Kurs zu zwingen. Da die Regierung der USA ohne Rücksicht auf Verlust mit dem Kopf durch die Wand will und die Welt als Spielball ihrer imperialistischen Interessen betrachtet, ist Gegenwehr lebensnotwendig. Die Pflicht des einzelnen zum Handeln ist stärker als je

zuvor gefordert. Davon kündeten unsere Ergebnisse im Ernst-Thälmann-Aufgebot, das aber auch weitere Reserven zeigte, um jeden einzelnen FDJler für den Kampf für hohe fachliche und gesellschaftliche Leistungen einzubeziehen.

Nach dem einstündigen Vortrag des Genossen Friedemann kam es unter den Beteiligten zu einer lebhaften Diskussion. Dies betraf sowohl die Berücksichtigung der Lehren aus dem Kampf Ernst Thälmanns bei der Vereinigung der KPD



Fotos: Gittel

und SPD zur SED, als auch aktuelle Fragen lebensnaher politischer Massenaarbeit mit unseren FDJ-Studenten.

Somit wurde die Veranstaltung ein voller Erfolg, und sie vermittelte viele Anregungen für weitere Diskussionen in den FDJ-Gruppen. An dieser Stelle noch einmal herzlichen Dank an Genossen Friedemann für seine Ausführungen und Genossen Weber für die gute Unterstützung. Dr. Winfried Meyer